32. Jahrgang. Mittwoch, 25. September. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17904. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Gewerbliche Schiedsgerichte.

Während in der deutschen Presse bisher halbwegs zuverlässige Meldungen über ein etwaiges Ergebniß der Erwägungen, welche an die Erhebungen über die Bergarbeiterstrike des letzten Sommers angeknüpft haben, nicht hervorgetreten sind, will das „Wiener Fremdenblatt“ in Erfahrung gebracht haben, die preußische Regierung beabsichtige eine Regelung aller internen Angelegenheiten, auch der Lohnbesserungen zwischen den Bergarbeitern und den Bergwerksbesitzern im Einvernehmen mit denselben herbeizuführen, und diese Absicht habe auch in österreichischen Regierungskreisen Anklang gefunden.

Was hier über die Absichten der preußischen Regierung mitgetheilt wird, klingt zum mindesten dunkel und unklar. Man kann nur vermuthen, daß die Notiz des „Fremdenbl.“ sich auf die angeblich seitens der Regierung in Aussicht genommene gesetzliche Einführung von gewerblichen Schiedsgerichten bezieht. Nach § 120 a des Gewerbeordnung sind Streitigkeiten der selbstständigen Gewerbetreibenden mit ihren Arbeitern, die auf den Antritt, die Festsetzung oder Aufhebung des Arbeitsverhältnisses, auf die gegenseitigen Leistungen aus demselben, auf die Ertheilung oder den Inhalt der Arbeitsbücher oder Zeugnisse sich beziehen, insoweit für diese Angelegenheiten besondere Behörden bestehen, bei diesen, anderenfalls durch die Gemeindebehörde zur Entscheidung zu bringen. Es können aber durch Ortsstatut an Stelle dieser Behörden Schiedsgerichte unter gleichmäßiger Zuziehung von Arbeitgebern und Arbeitern betraut werden.

Von dieser Clausel ist bisher verhältnißmäßig wenig Gebrauch gemacht worden. Zum großen Theil sind die Bemühungen der städtischen Behörden, die Einsetzung von Schiedsgerichten herbeizuführen, an Differenzen mit den Aufsichtsbehörden über die Festsetzung des Ortsstatuts bisher gescheitert. Von den größeren Städten haben Breslau, Liegnitz, Erfurt, Frankfurt a. M., Offenbach, Dresden, Greiz, Leipzig, Nürnberg, Stuttgart Schiedsgerichte eingeführt. In Berlin, und wenn wir nicht irren, auch in München sind die bezüglichen Verhandlungen bisher nicht zum Abschluß gelangt.

Nach dem, wie bemerkt, bisher nicht bestätigten Berliner Statut soll das gewerbliche Schiedsgericht auch als Einigungsamt bei drohenden oder ausgebrochenen Arbeitseinstellungen, sowie bei allen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse betreffenden Streitfragen, in denen einerseits ganze Kategorien von Arbeitnehmern, andererseits ein oder mehrere Arbeitgeber interessirt sind, fungiren, sobald es von einer der betheiligten Parteien angerufen wird. Als in der letzten Reichstagssession der Abg. Dr. Baumbach die Vorlegung eines Gesetzentwurfs wegen Errichtung gewerblicher Schiedsgerichte beantragte, wurde seitens der Regierung zwar erklärt, principielle Bedenken existirten nicht, aber angesichts der großen und schwierigen Aufgaben, mit denen die Gesetzgebung befaßt sei, erscheine eine Beschleunigung der Sache nicht angezeigt. Inzwischen ist die damals in Vorbereitung begriffene Alters- und Invalidenversicherung zum Abschluß gebracht worden und andererseits haben wohl auch die Bergarbeiterstrikes dieses Sommers die gesetzliche Einführung von Schiedsgerichten bez. Einigungsämtern wünschenswerth erscheinen lassen. Es fragt sich freilich, ob die gesetzliche Feststellung der Normen für die Errichtung der Schiedsgerichte in den Montanbezirken die erwartete Wirkung haben würde; wenigstens haben in dem westfälischen Revier die Bergwerksbesitzer wenig Neigung zu Einrichtungen an den Tag gelegt, mit Hilfe derer Lohnstreitigkeiten u. dergl. zum Gegenstand des Zusammenwirkens von Arbeitgebern und Arbeitern gemacht werden sollen.

Wollte man den bisherigen, freilich mehr privaten Kundgebungen in dieser Richtung Rechnung tragen, so bliebe zu erwägen, ob in Abänderung der Gewerbeordnung die obligatorische Einführung der Gewerbegerichte in Aussicht zu nehmen sei. Bis zu welchem Punkte diese Erörterungen gediehen sind, entzieht sich bisher der Kenntniß. In der nächsten Session wird eine bezügliche Vorlage schwerlich den Reichstag beschäftigen.

Panzerthürme und andere Befestigungen im Felde.

Bei den jüngst abgehaltenen Manövern in Hannover sind zum ersten Male die Gruson'schen von dem ganz kürzlich verstorbenen Oberst Schumann erfundenen Panzerlafetten in Gebrauch genommen worden. Die kleinen, mit drehbarem Panzerdach hergestellten Thürme nehmen ein Rohr von 3,7 oder 5,3 Centimeter Kaliber auf, aus welchem Kartätsch- und Shrapnellfeuer aus Entfernungen von 3400 bezw. 5600 Meter abgegeben wird. Das Innere des Thürmchens gewährt Raum für zwei Mann, die Bedienung ist außerordentlich einfach, so daß 40 Schuß in der Minute abgegeben werden können. In dem Thurm selbst sind 160 Patronen untergebracht, weitere Reservemunition befindet sich in einem aus Wellblech hergestellten Vorraum. Die Thürmchen werden auf eigens construirten Fahrzeugen bis an die Stellung geschafft und wieder aus derselben entfernt; wird es aber einmal nöthig, sie im Stich zu lassen, so sind sie leicht unbrauchbar zu machen. Ueber die Anwendung dieser und anderer Vertheidigungsmittel bei den Manövern am 21. September wird nun der „Köln. Ztg.“ aus Hannover berichtet:

..... Die Stellung (des 10. Corps) sollte unter allen Umständen gehalten werden und wurde dementsprechend, schon von Natur aus eine vorzügliche, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln noch mehr befestigt. Von frühester Morgenstunde an schanzten Pioniere und Infanterie. Auf den höchsten Spitzen des beherrschenden Höhenzuges, welcher die Stellung bezeichnet, wurden überall gedeckte Geschützstände errichtet, an die sich nach beiden Seiten lange Schützengräben schlossen; auf den Feind zugekehrten, theilweise steil abfallenden Abhängen wurden ebenfalls in Etagen übereinander zwei, drei Schützengräben ausgeworfen. Die Mauern der Gärten, welche in der Vertheidungslinie lagen, wurden mit aus Brettern und allem möglichem Hausgeräth hergestellten Auftritten versehen, und auf 50—100 Mtr. vor der Vertheidigungslinie, je nachdem die Gelegenheit es ergab, wurden entweder unter Benutzung von Bäumen

---

(Nachdruck verboten.)

Eine glückliche Täuschung.

9) Dem Englischen nacherzählt von Eva Funck.

„Ich will meinen Sohn nicht vertheidigen“, sagte Mr. Hamilton, „er hat thöricht, ja unrecht gehandelt, aber ich glaube, daß wenige Heirathen zu Stande kämen, wenn man vorher auf genau gehaltene Treue bestände, besonders in der schweren Prüfung einer sechsjährigen Trennung. Charles' Unrecht entsprang nicht seinem Herzen, und ich sehe, daß er es aufrichtig bedauert.“

„Er bedauert, daß ich davon gehört habe“, sagte ich kurz.

„Auch die Sache selbst, welche, ob Ernst, ob Scherz, sehr thöricht war. Demungeachtet hegt er eine tiefe, aufrichtige Neigung für Sie, und wenn Sie ihn lieben —“

„Aber ich liebe ihn nicht“, fiel ich ein.

Sie starrten mich Beide staunend an; der alte Mann im Zweifel, ob er recht gehört habe, Charles entschieden ungläubig.

„Ich sehe, daß Sie mir nicht glauben“, fuhr ich fort, „und da ich in der Absicht, seine Frau zu werden, hierhergekommen bin, so muß Ihnen das in der That sonderbar erscheinen. Ich kannte mich jedoch selbst nicht; erst als ich ihn wiedersah, wußte ich, daß meine Liebe diesem Charles, wie ich ihn wiederfand, nicht gehörte. Das ist die reine Wahrheit! So lange ich ihn für treu hielt, war ich bereit mein Versprechen zu halten, nun ich aber zu sprechen gezwungen bin, so erkläre ich, daß ich nie einwilligen werde seine Frau zu werden.“

Mr. Hamilton begann nun seine dringendsten Vorstellungen.

„Miß Grey, ich bitte, kommen Sie nach Rosenwalt! Sie haben nicht in Betracht gezogen, welch ein Aufsehen es erregen würde, wenn Sie im Hotel blieben. Kommen Sie mit, bis alles entschieden ist.“

„So weit ich in Frage komme, ist alles entschieden. Ich werde nie die Frau Ihres Sohnes, Mr. Hamilton, und daher ist Rosenwalt kein Platz für mich.“

„Mit meiner Einwilligung würde Charles nie eine van Beck geheirathet haben, Miß Grey, und er ist bereit, Ihnen bei seiner Ehre zu versprechen, nie mehr mit ihr zu sprechen.“

„Ich will ihn nicht davon zurückhalten, mich würde das garnicht berühren. Wenn Mr. Charles Hamilton morgen eine Negerin zu seiner Frau machen wollte, so wäre mir das ganz gleichgiltig, denn er und ich sind für immer geschieden.“

„Aber welches sind Ihre Pläne, was denken Sie zu thun?“

„Oh, ich habe noch keine gemacht — natürlich kehre ich nach England zurück.“

„Nach Langley zurück — unverheirathet —“

„Warum nicht“, fiel ich ein, „mein Unrecht liegt nicht darin, daß ich nach England zurückgehe, sondern darin, daß ich Charles' Bitte unbedacht erfüllte und hierherkam.“

„Wenn Sie auf diesem Plane bestehen, Miß Grey, so müssen Sie erlauben, daß ich Sie mit Mitteln versorge, zu Ihrer Mutter zurückzukehren.“

„Glauben Sie nicht, daß ich die Freundlichkeit Ihres Anerbietens nicht anerkenne, wenn ich es ablehne; mein Stolz erlaubt mir nicht, dasselbe anzunehmen.“

„Wie wollen Sie aber die Ueberfahrt machen?“

„Ich weiß es nicht“, rief ich heftig, „aber ich weiß, daß ich lieber betteln möchte, als Geld von jemand annehmen, der den Namen Hamilton trägt; das ist mir ein zu bitterer Klang. Ich danke Ihnen für Ihr Anerbieten, aber ich kann es nicht annehmen.“

„Sie sind eigensinnig, junge Dame“, sagte der alte Herr, „und ich fürchte, Sie werden Ursache haben, diese Abweisung zu bereuen. Ich habe gethan, was ich konnte, um Sie zur Vernunft zu bringen; daher ist es von keinem Nutzen, länger hier zu bleiben.“

Er wandte sich um und verließ das Zimmer.

„Laura, habe ich keine Hoffnung?“ fragte Charles, der zögernd zurückblieb.

„Nicht die geringste“, antwortete ich kalt.

„Giebt es bei dir keine Entschuldigung?“ fuhr er fort. „Du mußt doch einsehen, daß sechs Jahre eine lange Zeit sind, und deine Schönheit mag in meinen Augen etwas verblaßt gewesen sein, aber so wie ich dich wiedersah, deine Augen, dein Haar, deine liebe ganze Gestalt, lebte auch meine Liebe stärker und heißer auf, als je, und nun würde ich dich für keine Frau der Welt vertauschen. Wenn du es mir nur glauben wolltest!“

„Zu spät, Charles — du schriebst mir alle diese Dinge, und ich glaubte Dir.“

„Du hast kein Herz“, rief er.

„Nicht für dich, das gestehe ich, und obgleich es nur ein Phantom war, dem ich Treue hielt, so war es doch Treue — ich trieb nie ein Spiel pour passer le temps.“

„Wenn du immer bei demselben Thema bleibst, so kann ich nicht mit dir reden; du bist, wie dein ganzes Geschlecht, unversöhnlich, wo eine andere Frau ins Spiel kommt.“

„Nicht so, Charles! Hättest du mich um Fräulein van Beck aufgegeben und es mir gesagt, ich hätte dir vergeben — es ist die Falschheit, die meinen Zorn erregt. In deinen Briefen fehlten nie die Ausdrücke der wärmsten Zuneigung. Du wolltest mich heirathen unter den Augen derjenigen, gegen welche du deine Liebe zu mir geleugnet hattest. Es war eine feige, niedrige Handlung, Charles, besonders gegen eine, die dir so vertraute, daß sie um dich Freunde und Heimath verließ.“

Er war sehr beschämt und begann sich schweigend abzuwenden.

„Vielleicht sehen wir uns nicht wieder, Charles“, sagte ich, denn ich dachte daran, daß ich ihn einst geliebt hatte, und meine Rede schien mir hart, „laß uns als Freunde und mit einem Händedruck scheiden.“

„Oh — Laura — kannst du mir nicht vergeben?“

„Ja, Charles, ich kann es, und um so mehr, als ich nicht zu spät getäuscht wurde. Wäre das der Fall gewesen, ich weiß nicht, was ich gegen dich empfunden hätte. Nun lebe wohl und mein Wunsch für uns beide ist, daß wir so rasch wie möglich vergessen könnten.“

„Ich werde nie vergessen“, sagte er leise, als er das Zimmer verließ.

Es war vorüber. Ich hatte den Sieg erfochten, aber trotz all meiner zur Schau getragenen Tapferkeit fühlte ich doch, daß die Spuren dieser Tage sich nicht so bald würden verwischen lassen.

Nachdem ich mich zur Ruhe begeben, lag ich noch lange wach, dachte an die gehabte Unterredung und an die nächste vor mir liegende Zukunft. Ach, ich sah sehr wohl, daß Schwierigkeiten vor mir lägen, die ich nicht zu überwinden wußte; dennoch hatte ich nicht anders handeln können, und wie junge Menschen häufig die Hindernisse auf ihren Wegen unterschätzen, so meinte auch ich schließlich, daß der Weg, der vor mir lag, sich auf eine oder die andere Weise für mich ebnen werde, und schlief mit der Ueberzeugung ein, daß alles glücklich enden würde.

Als ich am anderen Morgen beim Frühstück saß, kam Claude zu mir und mein Herz klopfte hoch vor Freude bei seinem Anblick, was mich daran mahnte, daß mein Fortgehen auch eine schmerzliche Seite habe.

„Miß Grey, ich bin beschämt, tief beschämt über all dieses.“

„Das haben Sie nicht nöthig. Sie haben keine Schuld daran.“

„Aber es ist meine Familie, die dieses über Sie gebracht hat.“

„Sie sind für die Fehler Ihrer Familie nicht verantwortlich; ich habe Sie nicht einmal in Gedanken dazu gezählt.“

„Danke Ihnen“, sagte er kurz, und nach einer kleinen Pause: „Ist es wahr, daß Sie entschlossen sind, nach Hause zurückzukehren?“

„Ganz wahr. Was sollte ich sonst thun?“

„Ach, ich weiß es nicht; aber es ist furchtbar, daß man Sie gebeten, angefleht hat, Ihre Heimath mit der unseren zu vertauschen, und daß dieses das Ende sein soll. Charles hat sich empörend betragen, und wenn es nach meinem Willen gegangen wäre, hätten Sie lange davon erfahren.“

„Ich wünschte, ich hätte es. Aber, wie es nun steht, ist besser, nicht davon zu sprechen. Es mag Ihnen wunderbar klingen, Mr. Hamilton, aber ich bin dankbar, daß es so gekommen ist.“

„Das bin ich auch“, fiel er rasch ein.

„Es ist viel besser, daß ich es vor der Verheirathung erfuhr“, beendete ich meinen Satz, „denn von dem Augenblick an, als ich Ihren Bruder sah, wußte ich, daß ich ihn nicht liebte.“

„Gott sei gedankt“, rief Claude und setzte dann hastig hinzu, „für Sie, Miß Grey — das heißt,

oder an eingeschlagenen Pfählen Drahtzäune gezogen, d. h. ein unentwirrbares Netz aus Draht geflochten, bestimmt, den angreifenden Gegner in unmittelbarster Nähe vor der Mündung der Gewehre eine Zeit lang festzuhalten. An den beherrschenden Hauptpunkten der Schützengräben waren vielfach fahrbare Schumann'sche Panzerthürme eingegraben. Diese Panzerthürme sind ganz unheimliche Gesellen; sie sehen so aus und haben auch etwa die Größe wie ein aufrecht gestelltes Faß von einem Sprengwagen. Unter dem flach gewölbten Dache, welches, wie die Wände, aus Stahl so stark construirt ist, daß dagegen Shrapnell- and Granatsplitter sowie Gewehrgeschosse unwirksam sind, lugt ein Revolvergeschütz heraus, das von zwei Mann bedient wird und, nach allen Richtungen hin drehbar, Granaten feuert. Es wurden heute bis zu 30 Schuß in einer Minute aus einem solchen Geschütz abgegeben. Der Thurm wird auf einem zweirädrigen Gestell gefahren und kann, dank einem äußerst sinnreichen Mechanismus, leicht auf- und abgeladen werden. Er ist auch auf minder guten Wagen zu transportiren; so schleppten heute z. B. während des Gefechts 25 Mann ein solches Ungethüm einen ziemlich hohen Berg auf einem schlechten Feldwege hinan, wo die Revolverkanone im entscheidenden Augenblick eingreifen konnte. Es ist klar, welch ungeheurer Vortheil es ist, in einem solchem Thurm ein fast unzerstörbares Mittel zu besitzen, um den anstürmenden Gegner noch bis zum letzten Augenblick mit Granaten zu überschütten, wenn die eigene Artillerie schon längst abfahren mußte oder zum Schweigen gebracht wurde. Das ganze Ding hat nicht viel mehr Durchmesser als 1 Mtr. und ist auf einiger Entfernung gar nicht zu unterscheiden. Also nur ein Zufall kann es fügen, daß ein solcher Thurm gerade von einer Granate getroffen wird.

Eine andere Frage wird es freilich sein, ob man im Kriege für eine nur vorübergehende Feldbefestigung alle solche schwerfälligen Apparate, wie sie hier zur Anwendung kamen, wird mitschleppen und im geeigneten Augenblick zur Stelle haben können. Außerdem ist es eine alte Geschichte, daß ein zu großes Werthlegen auf die Vertheidigung den moralischen Werth der Truppen schwächt und sie dem Angriff, der schließlich doch allein zum Zwecke führen kann, entfremdet. Eine Truppe, die sich im Ernstfalle derart eingräbt, mit Drahtzäunen umspinnt u. s. w., macht sich außerdem unfähig, im günstigen Augenblick zum Angriff gegen den abgewiesenen Gegner vorzugehen; sie kann aus ihrem Bau dann selbst nicht mehr hinaus. In militärischen Kreisen ist man denn auch sehr getheilter Ansicht über den Werth so umfangreicher Befestigungsarbeiten für die offenen Feldschlachten, und mit Recht wird auf unsere drei Kriege von 1864, 1866 und 1870/71 hingewiesen. Dänen, Oesterreicher und Franzosen, alle drei hielten sich fast immer in der Vertheidigung und alle drei waren Meister in derartigen vorübergehenden Befestigungen und alle drei sind von uns, auch oft, wenn sie überlegen an Zahl waren, von dem furor teutonicus, der uns beim Angriff eigen ist, besiegt worden. Die beste Vertheidigung bleibt eben immer der Angriff.

Deutschland.

* **Berlin, 24. Septbr.** Der Brüsseler russisch officiöse „Nord" erblickt in der **Zusammenkunft des Zaren mit dem deutschen Kaiser** ein „Friedenssymptom ersten Ranges", welches nach der Ansicht des genannten Blattes vom gesammten Europa als solches aufgefaßt werden dürfte. Das Organ fügt hinzu, die bevorstehende Zusammenkunft beweise ein Nachlassen der Spannung in den persönlichen Beziehungen der zwei mächtigsten Monarchen, und ein Petersburger Brief des „Nord" spricht die Meinung aus, die allgemeine europäische Lage lasse sich mit etwas mehr Optimismus auffassen und die eingetretene Pause in den Kriegsbefürchtungen dürfte wenigstens bis zum nächsten Frühjahre vorhalten. Die Ankunft des Zaren wird nun auf acht Tage nach Rückkehr des Kaiserpaares vom Besuch der großherzoglich mecklenburgischen Familie in Schwerin signalisirt, mithin auf den 9. Oktober. Die Nachricht wird jetzt als officiell bezeichnet; wir registriren sie in der Fassung, in welcher sie jetzt auftritt, gleich den früheren. In das Festprogramm zu Ehren der Anwesenheit des Zaren in Berlin ist auch, der „Nat.-Ztg." zufolge, ein Diner in der russischen Botschaft aufgenommen.

* **[Verlobungsgerücht.]** Der „Börs.-Cour." schreibt: „Ein neuestes Gerücht will wissen, eine überraschende Verlobung stehe im Königshause bevor." — Zwischen wem — das wird aber wohlweislich nicht verrathen.

* **[König Georg von Griechenland]** traf auf der Rückreise von Kopenhagen nach Athen gestern Abend mittelst Sonderzuges in Berlin auf dem Stettiner Bahnhof ein, von wo die Fahrt bis zum Anhalter Bahnhof auf der Verbindungsbahn erfolgte. Hier lief der Zug Punkt 7 Uhr ein. Auf dem abgesperrten Perron wurde der König, in dessen Begleitung sich der Kronprinz Constantin, dessen Schwester, Prinzessin Alexandra, seit Juli d. J. an den Großfürsten Paul von Rußland verheirathet, Großfürst Paul von Rußland und ein zahlreiches Gefolge befanden, vom hiesigen griechischen Gesandten Vlachos, dem Hofmarschall, früheren Gouverneur des Kronprinzen, v. Lüders mit Gemahlin und zahlreichen hier lebenden Landsleuten empfangen. Der König trug Civilkleider. In den kaiserlichen Wartezimmern harrte die Kaiserin Friedrich mit ihren Töchtern, den Prinzessinnen Victoria, Sophie und Margarethe, der Begrüßung der hohen Reisenden, mit denen sie auch das vom Bahnhofs-Restaurateur servirte Diner einnahm. Um 8 Uhr verabschiedeten sich die Reisenden wieder von der Kaiserin Friedrich und den Prinzessinnen und setzten die Rückreise, vorläufig bis Wien, weiter fort, wo sich ihnen die Königin Olga auf dem Wege nach Athen anschließen wird.

* **[Ministerentrevue.]** Wie in Petersburg verlautet, wird **Herr v. Giers**, der soeben von seiner finnischen Besitzung in der russischen Hauptstadt eingetroffen ist, in den nächsten Tagen nach Berlin abreisen, um beim Zarenbesuch zugegen zu sein und mit dem Fürsten Bismarck zusammenzutreffen.

* **[Confessionelle Hetze.]** Die in Fulda versammelten Erzbischöfe und Bischöfe haben einen Hirtenbrief erlassen, der eben in der katholischen Presse veröffentlicht wird und über die Kreise der katholischen Bevölkerung hinaus insofern von Interesse ist, als er sich entschieden gegen die confessionelle Hetze ausspricht. Es wird darin u. a. gesagt, daß die Liebe fordere, alles zu vermeiden, was die Leidenschaft aufregen und reizen könne. Wir stehen, bemerkt dazu treffend die „Volksztg.", nicht an, diese Mahnung als ein erfreuliches Zeichen der Zeit zu bezeichnen, obgleich wir es bedauern, daß die Kirchenfürsten ihren Diöcesanen zunächst nur ein gutes Vorbild in Worten und nicht auch in der That sind. Denn eben erst haben sie, nachdem Hunderttausende gesitteter Menschen das Andenken Giordano Brunos gefeiert hatten, in einem Schreiben an den Papst von dem Gift der heutigen Welt-Anschauung, von modernem Heidenthum, vom Wandel voll sittlicher Verkommenheit, von wildem Haß und schamloser Verleumdung mit Beziehung auf Bruno und dessen Verehrer, von den „schlechten geheimen Gesellschaften", von vollständiger Untergrabung von Tugend und Recht geredet und der Papst hat in seiner Antwort von jenem „verbrecherischen Manne", von den „Veranstaltern der Schandthat" (der Errichtung des Bruno-Denkmals), von der „frechen Kundgebung einer rasenden Gottlosigkeit" gesprochen. Wer in dieser Weise sich äußert, hat kein Recht, sich zu beklagen, wenn es aus dem Walde nicht anders herausschallt, wie es hineingeschallt ist. Inzwischen wenn die Bischöfe es künftighin anders und besser machen wollen, so ist das, wie gesagt, ein erfreuliches Zeichen der Zeit. Hoffentlich findet ihre Aeußerung denn auch bei der katholischen Presse die gebührende Beachtung.

* **[Betrügereien bei Fleischlieferungen für den Hof.]** Ein Gerücht über sehr bedeutende Betrügereien bei Fleischlieferungen hat in Berlin in den letzten Tagen vielfach Beunruhigung hervorgerufen, die um so peinlicher war, als man befürchtete, die Unterschleife seien bei Lieferungen für die Armee vorgekommen und eine neue Auflage der Zahlmeisterprozesse sei zu erwarten. Wie die „Allg. Fl.-Ztg." auf Grund zuverlässiger Informationen mittheilen kann, treffen die letzteren Befürchtungen nicht zu; es sind bei der Angelegenheit in keiner Weise Militärbeamte oder Beamte überhaupt betheiligt — aber immerhin bleibt die Sache noch immer sehr peinlich. Sie datirt in die Regierungszeit Kaiser Friedrichs zurück und betrifft die Unredlichkeiten, die seitens einer großen Fleischereifirma, die mit den Lieferungen für den Hof beauftragt war, begangen sind. Die Firma, deren Besitzer als Millionäre gelten und von mehreren Höfen das Hoflieferantenprädicat besitzen, haben für das im Laufe von $2^1/_2$ Monaten für den Hof gelieferte Fleisch — 20 000 Mk. erhalten. Die Rechnungen für das gelieferte Fleisch sind bezahlt worden, nachdem zwei Hofköche, die von jener Firma mit 5 Procent betheiligt waren, sie als richtig bestätigt haben. Wie wir hören, hat sich ergeben, daß in den Rechnungen verhältnißmäßig nur wenig Fleisch mit aufgestellt war, das nicht geliefert worden.

* **[Krankenpflege in Deutsch-Ostafrika.]** Die neun Mitglieder der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege, welche nach Deutsch-Ostafrika kürzlich ausgesandt wurden, sind nunmehr nach einem vom 15. August datirten Bericht des Frhrn. Dr. v. Nettelbladt, Delegirten der Genossenschaft, sämmtlich in Thätigkeit getreten. Ein Theil der Pfleger ist in den Lazarethen zu Zanzibar stationirt, die anderen stehen in Tanga, Pangani, Bagamoyo, Dar es Salaam; 1 Mitglied ward zu einem mehrtägigen Streifzug in das Innere commandirt. Soeben kam der erste Bericht über die bisherige Thätigkeit der speciell in Zanzibar stationirten Pfleger an die Genossenschaft zur Versendung.

Frankfurt a. M., 23. Septbr. Heute Abend fand im Palmengarten ein Festmahl der Theilnehmer am **Deutschen Schriftsteller-Verbandstage** statt, das sehr zahlreich besucht war und glänzend verlief. Der Toast auf Kaiser und Reich wurde von Wilhelm Jordan ausgebracht. Mehrere Lieder von Fulda, Justinus und Bodenstedt wurden gemeinsam gesungen. An einen Trinkspruch auf die Damen reihten sich weitere Toaste von Ziemssen auf Wilhelm Jordan und von Justinus auf das Frankfurter Comité.

München, 23. Sept. [Bairischer Katholikentag.] Die heute Nachmittag stattgehabte Versammlung war von etwa 6000 Personen besucht, die der Vormittagssitzung wegen Platzmangels nicht hatten beiwohnen können. Die in der Vormittagssitzung beschlossenen Resolutionen wurden, nachdem sie von denselben Rednern wie in der Vormittagssitzung empfohlen worden waren, auch von der Nachmittags-Versammlung genehmigt. Heute Abend waren die Theilnehmer am Katholikentag zu einer geselligen Unterhaltung im Casinosaale und im Saale des Kindlbräu vereint. Die Landtags-Abgeordneten Geiger und Walter wiesen dabei auf den Erfolg hin, den die Einberufung des Katholikentages gehabt habe, und sprachen die Hoffnung aus, daß die Kundgebung des Katholikentages Beachtung finden werde. Vom Cardinal-Staatssecretär Rampolla ging ein Telegramm des Inhalts ein, daß die Mittheilung des Katholikentages dem Papste zur Freude und zum Troste gereicht habe, daß der Papst für die ihm erwiesene Huldigung danke, und daß er der Versammlung seinen apostolischen Segen sende. (W. T.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. September. Das militärische Fachblatt „Die Reichswehr" meldet: Die Untersuchung über das (s. Z. erwähnte) **Attentat auf zwei Offiziere in Jaroslaw** ergab, daß sowohl ein Raubversuch, als auch ein Racheact ausgeschlossen ist; alle Umstände qualificiren die Vorfälle als geplante politische Morde. Am Tage des Mordes sah man in den Straßen der Stadt verdächtige Gestalten, die in russischem Idiom mit einander verkehrten.

* **[Die Umwandlung des ehemaligen Schlosses Meyerling zu einem Kloster]** ist nunmehr vollzogen. Zwanzig Carmeliterinnen werden am 15. Oktober dort einziehen. Die Einweihung wird am Jahrestage des Hinscheidens des Kronprinzen in aller Stille vollzogen werden.

* **[Verbotene Denkmals-Enthüllung.]** Am Freitag hätte in Makarska in Dalmatien das Denkmal des kroatischen Nationaldichters Ivan Kacsics-Miosics enthüllt werden sollen. Auf dem Denkmalpostament sind zwölf slavische Wappen angebracht und inmitten des Postaments befinden sich zu einem Ganzen vereinigt die Wappen der Königreiche Dalmatien-Kroatien-Slavonien. Als das Denkmal bereits aufgestellt war und die letzten Zurüstungen getroffen wurden, kam jedoch — wie das „N. W. Tagbl." meldet — ein Auftrag der Bezirkshauptmannschaft herab, welcher die Enthüllung verbot, weil das Anbringen der zwölf slavischen Wappen eine panslavistische Demonstration bedeute.

Frankreich.

Paris, 23. Sept., Abends 9 Uhr. Zum Wahlergebniß wird der „Voss. Ztg." noch telegraphirt: Von namhaften Politikern, die gestern unterlagen, seien noch genannt Martin Feuillée, Clovis Hugues, Camescasse und der bonapartistische Führer Baron Dufour. Von den früheren Abgeordneten sind 116 nicht wieder aufgestellt und 74 geschlagen worden, nämlich 39 Republikaner und 35 Reactionäre. 190 frühere Abgeordnete sind also jetzt schon durch neue ersetzt. Jules Ferry, dessen Niederlage allgemein besprochen wird, wurde durch ein Bündniß der Radicalen mit den Reactionären besiegt. Die Reaction verliert die Departements Nord, Oise, Seine inférieure, Lot und fast das ganze Euredepartement, bisher lauter Hochburgen der Monarchisten oder Bonapartisten.

Paris, 23. September. Der **internationale Eisenbahncongreß**, welcher hier tagte, beschloß, seine nächste Versammlung in Petersburg abzuhalten. (W. T.)

* Das vielbesprochene **Bild von Millet „Die Schnitter"** ist jetzt von einer Frau Pommery in Reims für 300 000 Frcs. gekauft und dem Staate zum Geschenk gemacht worden.

Rumänien.

Bukarest, 23. Sept. Der **König** und der **Prinz Ferdinand** von Rumänien trafen auf der Reise in der Dobrudscha gestern Abend in dem Hafen von Constanza ein und beabsichtigen, die Reise morgen auf dem Seewege nach der Sulina-Mündung und Galatz fortzusetzen. Von der Bevölkerung von Constanza waren der König und der Prinz auf das festlichste und äußerst sympathisch empfangen worden. (W. T.)

Japan.

ac. **[Ueberschwemmungen.]** Der „Newyork Herald" giebt einige Einzelheiten über die fürchterlichen Ueberschwemmungen, welche letzthin Japan betroffen haben. In der Provinz Kiri im südwestlichen Japan haben über 10 000 Menschen ihr Leben verloren, mehrere Städte sind von der Oberfläche der Erde gänzlich verschwunden und andere liegen in Trümmern. Die Katastrophe entstand durch den übermäßigen Regenfall im Monat August, wodurch die Flüsse Kinogawa, Kibakagwan, Kinokum anschwollen und die Dämme weggewaschen wurden. Der Schaden beläuft sich auf ca. 1 200 000 Pfd. Sterl. Die ganze Gegend ist wie mit Leichen bestreut und der Verkehr so erschwert, daß infolge der mangelhaften Austheilung von Lebensmitteln noch eine weitere Calamität von Hungertod befürchtet wird.

Afrika.

* **[Transvaal und seine Goldfelder]** betitelt sich ein interessanter Aufsatz der „Times", in welchem es heißt: Vor zwei Jahren existirte Johannesburg, die Hauptstadt der Witwatersrand-Goldminen, noch nicht, jetzt ist es ein Platz, der mindestens 20 000 Einwohner zählt, mit breiten Straßen, comfortablen Häusern und öffentlichen Gebäuden. Schon bauen die Leute der Stadt, von denen drei Viertel Engländer sind, eine Börse, die ca. 100 000 Pfd. Sterl. kosten soll. Fünfzehn Meilen westlich blüht ein anderer Ort, Krügersdorf, schnell empor, während überall längs des Witwatersrand, auf 30 oder 40 Meilen, die Besitzungen der verschiedenen Bergwerksgesellschaften zerstreut sind, wovon jede vollauf bei der Arbeit ist. Die meisten derselben haben ihre Bergleute in Dörfern oder Gruppen kleiner Häuser nahe bei ihren Besitzungen untergebracht. Was nun das Transvaal in politischer Hinsicht betrifft, so gehört das Land freilich ausschließlich den Boeren, die im ganzen ca. 50 000 oder 60 000 Seelen zählen. Sie allein haben das Recht, den Volksraad, der aus 43 Mitgliedern, die alle Boeren sein müssen, besteht, zu wählen. Die Wahl des Präsidenten der Republik ist auch ausschließlich in den Händen der Boeren, obschon die neue Bevölkerung bereits mindestens 100 000 Seelen zählt, Deutsche, Holländer und Franzosen sind dort in bedeutender Anzahl, aber die Engländer übertreffen sie an Zahl im Verhältniß von drei zu eins. Die politische Zukunft des Landes beschäftigt die Leute sehr. Die Boeren-Bevölkerung wird ziemlich stationär bleiben, aber die neue Bevölkerung nimmt in phänomenaler Weise zu, und man darf sicher voraussetzen, daß sie in 10 Jahren mindestens eine viertel Million zählen wird. Sie wird daher sicher sehr bald das Wahlrecht beanspruchen. Das Ansehen des Präsidenten Krüger, der gegenwärtig 66 Jahre alt ist, ist sehr im Schwinden begriffen. Vor den Goldentdeckungen folgten ihm die Mitglieder des Volksraades in allen Punkten. Vor 5 Jahren konnte er noch über 38 oder 40 Stimmen im Volksraad gebieten, aber jetzt, wo die Boeren auch reicher geworden, nimmt seine Majorität immer mehr ab. Wie sich die politische Lage Transvaals gestalten wird, läßt sich nicht mit Sicherheit voraussagen, aber wahrscheinlich wird der erste Kampf bei der Wahl eines Nachfolgers des Präsidenten Krüger erfolgen. Der nächste und längere Kampf wird sich bei der Frage, betreffend die Vertretung der neuen Bevölkerung in der nationalen Versammlung, entspinnen. Diejenigen, welche das Transvaal gut kennen, glauben, daß der letztere Kampf unvermeidlich, aber nicht von Gewaltthätigkeiten begleitet sein wird. Jede Partei kennt ihre eigenen Interessen zu wohl, um es zum Bürgerkriege kommen zu lassen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. Sept. Im „Reichsanzeiger" macht der Cultusminister bekannt, daß der König die Eröffnung des zur wissenschaftlichen Vorbildung der Geistlichen bestimmten **Seminars für die Erzdiöcese Gnesen** in Posen genehmigt habe und daß das gedachte Seminar zur wissenschaftlichen Vorbildung von Geistlichen geeignet sei.

— Bei den gestrigen Schießübungen, denen der Kaiser beiwohnte, schossen die Gardejäger zum ersten Male mit **kleinkalibrigem Gewehr und rauchlosem Pulver.**

— Der „Börs.-Cour." veröffentlicht ein **Schreiben des italienischen Ministerpräsidenten Crispi** vom 15. August an eine hiesige Firma, in welchem es heißt: „Ich kann die ausdrückliche Versicherung geben, daß die Regierung niemals daran gedacht hat oder daran denkt, die **Einkommensteuer**, welche auf der **italienischen Rente** lastet, zu erhöhen, eine Steuer, welche die Regierung ermäßigen und abschaffen wird, wenn die Umstände es gestatten."

Posen, 24. Septbr. Die Eingabe der Tuchfabrikanten aus Lodz, Tomaszow und Zgierz um Erhöhung des **Einfuhrzolls auf Tuche** ist von dem russischen Finanzministerium abschlägig beschieden worden.

Halle a. S., 24. Sept. Der frühere Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Rittergutsbesitzer **Kraatz** ist gestern gestorben.

Rehburg, 24. Sept. Im dritten hannoverschen Wahlbezirk ist der **Landrath Heye** (freiconservativ) einstimmig zum Landtagsabgeordneten gewählt worden.

Leipzig, 24. Septbr. Auf der Lederbörse war bei mäßigen Zufuhren das Geschäft ziemlich belebt für starkes Prima-Sohlleder; mittlere und geringere Qualitäten waren vernachlässigt.

Wien, 24. Sept. Die Blätter betrachten das **französische Wahlergebniß** als einen großen Erfolg der Republikaner und als eine Niederlage des Boulangismus und des Radicalismus. Allerdings thue ein einiges Vorgehen der Republikaner bei den Stichwahlen und in der Kammer zur Begründung einer festen Regierungsmehrheit noth. Das „**Fremdenblatt**" hält die große Krisis für überwunden, wenn die Stichwahlen gut ausfallen. Die „**Neue Fr. Presse**" meint, die Dictatur und der Staatsstreich sei durch die Wahlen beseitigt. Die Beseitigung Boulangers sei das wichtigste Resultat des Wahltages. Die „**Presse**" äußert sich ähnlich, hält aber die inneren Zustände Frankreichs noch nicht für gründlich geheilt; der Gesundungsprozeß habe aber begonnen, indem kein einziger Candidat offen den Revanchegedanken wachgerufen habe.

Brünn, 24. Septbr. Gestern früh $8^3/_4$ Uhr besichtigte **Prinz Albrecht von Preußen** sein Dragonerregiment und sprach den Offizieren seine höchste Anerkennung aus. Nach Empfang des Erzherzogs Otto, des Feldmarschall-Lieutenants Reinländer, des Statthalters Löbb, des Landeshauptmanns Grafen Vetter und des Bürgermeisters Winterholler fand die Besichtigung der Kaserne und dann eine Festtafel im Gartensaale statt, wobei der Prinz auf den Kaiser von Oesterreich, sein Regiment und den Obersten Siebert, Reinländer auf den Kaiser von Deutschland, den erhabenen Verbündeten Oesterreichs, und Oberst Siebert auf den Inhaber des Regiments toastete.

---

wie Sie selbst sagen — es ist weit besser, daß Sie die Wahrheit sogleich erfahren haben."

„Ja, es war besser", sagte ich ruhig, „und nun lassen Sie uns von etwas anderem reden. Ist Mrs. Ransom sehr beleidigt, daß ich Rhineberg verließ?"

„Darauf kommt es garnicht an", erwiederte er und verrieth dadurch, daß sie es war. „Das Einzige, woran ich denken kann, sind Sie, Miß Grey, was werden Sie thun?"

Ich sagte ihm, daß ich an meine Mutter schreiben wolle und hier ihre Antwort abwarten, da ich hoffte, daß sie mir Reisegeld schicken würde, damit ich zu ihr zurückkehren könne.

Claude mißbilligte meinen Plan. Er meinte, mein Bleiben in Kapstadt, das einige Monate dauern könnte, würde sich für mich sehr unangenehm gestalten.

„Stellen Sie sich vor, hier eingeschlossen! und jedesmal, wenn Sie sich herauswagen, das Risico, daß Sie jemand von meiner Familie oder die entsetzlichen van Becks antreffen."

„O, die van Becks, das wäre nicht schlimm, ich zürne ihnen nicht; sie thaten, was sie für das Beste hielten, und dazu hat ja ein jeder das Recht!"

„Sie dürften überhaupt nicht allein auf die Straße gehen. Sie würden tausend Unannehmlichkeiten haben, von denen sie sich keinen Begriff machen. Bitte, thun sie mir den Gefallen, da Sie fest entschlossen sind nach England zu reisen, sogleich dahin zurückzukehren. Der Postdampfer geht in diesen Tagen ab."

„Das kann ich nicht, Mr. Hamilton. Sie vergessen, ich habe nicht das Geld dazu. Ihr Vater bot es mir an, aber ich weigerte mich, es anzunehmen. Ich weiß nicht einmal, ob meine Mutter es wird schicken können."

„Und wenn sie es nicht schickt?"

„Dann gehe ich mit irgend einer Dame mit, die jemand zur Bedienung braucht, und will meine Reise auf diese Weise bezahlen."

Claudes Gesicht bei dieser Rede zu sehen, war beinahe komisch. „Als eine Dienerin?" rief er entsetzt. „Sie, wie die Frau eines Soldaten sich Ihre Rückreise verdienen? Unmöglich! Das darf nie geschehen! Miß Grey! Laura! Sie weigerten sich dieses Geld von meinem Vater anzunehmen, aber Sie werden es von mir nehmen, als ein Lehn oder auf welche Weise Sie wollen; nur sagen Sie, daß Sie es thun und mit dem nächsten Dampfer abreisen werden."

Er sah mich mit flehenden Blicken an, während ich zögerte.

„Ich kann es nicht ertragen", fuhr er fort, „daß Sie hier allein und unbeschützt leben, noch daß Sie anders als wie es sich für eine Dame paßt zu Ihrer Mutter zurückkehren sollen. Laura! Um mir zu beweisen, daß Sie mich nicht mit derselben Abneigung ansehen wie meine Familie — nehmen Sie meine Hilfe an!"

Er nahm meine Hand in die seinen, als er sprach, unsere Blicke begegneten sich und ich sagte „Ja". Es war so süß, zu denken, daß er um meine Wohlfahrt sorgte, daß doch Einer in dem fremden Lande mich in seinen Gedanken behielt und mit mir fühlte.

In dem Laufe weniger Tage kam der Dampfer an, der nach England gehen sollte, und als er wieder abging, war ich eine der Mitreisenden.

Claude Hamilton besorgte alles für mich. Er bezahlte meine Reisekosten, sicherte mir eine Kajüte und brachte endlich mich und meine Habseligkeiten an Bord.

Als wir den letzten Händedruck gewechselt hatten und ich sein liebes, männliches Gesicht und seine stattliche Gestalt aus den Augen verloren hatte, ging ich in meine Kajüte und weinte in dem Gedanken, daß ich diese freundlichen Züge niemals wiedersehen sollte.

Ich hörte später, die Hamiltons seien überrascht und erschreckt gewesen bei der Nachricht, daß ich Kapstadt verlassen habe. Sie hätten gedacht, daß ich ohne ihr Wissen und ohne Mittel das nicht können würde, und hätten gehofft, daß ich nach wenig Wochen der Ueberlegung zur Einsicht kommen und mich bereit erklären würde, mein gegebenes Versprechen noch zu erfüllen. Wenn das der Fall war, so muß Claude ebenso delicat gewesen sein, seine großmüthige Anleihe geheim zu halten, wie er es war, als er mir das Anerbieten machte.

(Schluß folgt.)

Nach der Tafel wurde Cercle abgehalten. Der Prinz verlieh dem Obersten, den Stabsoffizieren und vier Offizieren des Regiments braunschweigische Orden. Um 7¼ Uhr verließ der Prinz unter den Klängen der Nationalhymne den Saal und wohnte einer Vorstellung des „Zigeunerbaron" im Stadttheater bei. Um 11¼ Uhr wurde die Abreise nach Kamenz angetreten.

Pest, 24. Sept. Anläßlich des in der Vorwoche in Monor erfolgten **Herabreißens einer schwarzgelben Fahne** von der Wohnung des Obristen Janky durch unbekannte Thäter sagte der **Kaiser** bei seinem Empfang in Monor Folgendes: Den Ausdruck der Treue und der Huldigung nehme ich gerne entgegen und hoffe, daß Sie diese nicht nur mit Worten, sondern auch durch Thaten bekunden werden, damit sich der schändliche Fall, der in der letzten Nacht vorgekommen ist, nicht wiederhole. Sie aber bestrebt sein werden, die Thäter auszuforschen, damit dieselben ihrer gerechten Strafe nicht entgehen, und Sie beweisen, daß Sie Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten wissen.

Paris, 24. September. Die **republikanischen Zeitungen** erblicken in dem **Wahlergebniß** den Sieg der Republikaner und hoffen, die neue Majorität werde nicht wieder in Uneinigkeiten verfallen. Das „Journal des Debats" drückt seine Genugthuung über den Niedergang des Boulangismus aus, hat aber kein Vertrauen zu der Weisheit der neuen Majorität.

London, 24. Sept. Die Vormittags eröffnete Zeichnung auf Actien der **Reichsbank** von **Persien** ist Mittags geschlossen worden. Sie ist erheblich überzeichnet worden.

Rom, 24. Sept. (Privattelegramm.) Die Regierung hat sechs große **Panzerthürme** für die Alpenvertheidigung bei Krupp in Essen bestellt.

Madrid, 24. September. Der „Correo" berichtet über einen neuen **Zwischenfall in Marokko**. Das spanische Kanonenboot „Crocodilo", von den Riffpiraten beschossen, erwiederte den Angriff und zerstörte eine Wohnungen.

Petersburg, 24. Sept. (Privattelegramm.) Der „Graschdanin" meldet, Golowin, der ehemalige Secretär des **Prinzen Alexander von Battenberg**, habe zusammen mit dem letzteren ein **Buch** verfaßt, welches demnächst erscheinen und den Beweis liefern soll, daß der Battenberger stets der Freund Rußlands gewesen und noch sei. Alexander wäre bereit, wenn Rußland ihn unterstützen wolle, nach Bulgarien zurückzukehren und die Regierung von Bulgarien im russischen Sinne zu führen. (? D. Red.)

Danzig, 25. September.

* [Bildungsverein.] In dem gestern bereits erwähnten Vortrage des Herrn Abg. Rickert knüpfte derselbe an den früheren Vortrag über die hauswirthschaftliche Erziehung der Mädchen und an die Verhandlung im Lehrerverein an. Namentlich im ersteren hatte er die Bedeutung des kleinen Haushalts und die Wichtigkeit der Leitung der Frau in dem Wirthschaftsleben der Nation dargelegt. Bei weitem der größte Theil des Einkommens von 6½ Milliarden jährlich, von den dürftigen und kleineren Einkommen bis zu 2000 Mk., werde von den Frauen verwaltet. Die großen Einkommen spielten wohl in der Phantasie, weniger aber in dem Volkshaushalt eine Rolle. Das Einkommen der Personen, die mehr als 100 000 Mark jährlich in Preußen haben, betrage nur ¼ Milliarde. 50 Millionen Mark gebe es in Preußen nicht, wie in Amerika, bei uns habe der höchste Censit — nur einer — 4 350 000, der nächste, auch nur einer, 4, der folgende 2½ Millionen. Viel wichtiger sei die Kenntniß des kleinen Haushalts. [illegible] Sichere Aufnahmen seien sehr schwierig, weil sehr wenige über den Haushalt genau Buch führten. Für jeden Volks- und Staatswirth aber sei eine Kenntniß der Lebensbedingungen des kleinen Haushalts von dem höchsten Werth. Sie gebe ein Urtheil über die Leistungsfähigkeit der Nation und über die Bedeutung der einzelnen gesetzgeberischen Maßregeln für den Volkshaushalt. Redner gab demnächst eine Uebersicht über die kleinen Einkommen und schilderte solche Wirthschaften, insbesondere eingehend nach einer Abhandlung von Dr. Meyner in dem Schmoller'schen Jahrbuch den Haushalt eines Fabrikarbeiters mit einem Einkommen von 1032 Mk., der nach dem eigenen Urtheil von Arbeitern sehr irrationell geführt worden, hauptsächlich weil die Frau auch in der Fabrik arbeite und sich um die Wirthschaft garnicht kümmern könne. Daher gäbe es auch nur Sonntags für die Familie (4 Kinder) warmes Mittagessen. Es sei [illegible] wenn eine umsichtige Wirthschaft einzubringen [illegible]. So wichtig auch die Stellung der Frau im Haushalt sei, so könne man doch niemals zu der in letzter Zeit geltend gemachten Forderung kommen können, die Frauen vor Eintritt in die Ehe einem Examen in Bezug auf ihre wirthschaftlichen Fähigkeiten zu unterwerfen. Damit werde garnichts erreicht. Je kleiner die Einnahmen, desto größer die Quote für Nahrungsmittel. Eine gute und zweckmäßige Ernährung des Volkes sei von der größten Bedeutung. Die Ausgaben hierfür bewegen sich in den kleinen Haushalten 55 bis 65 Procent der gesammten Einnahmen. Engel habe die Ausgaben für Nahrung im deutschen Reiche auf 7¼ Milliarden Mark pro Jahr berechnet, das mache 46,4 Pfennig pro Tag und Kopf. Die Freunde und Feinde des kleinen Haushalts genau kennen zu lernen, sei die Aufgabe des Unterrichts und der Erziehung der Mädchen. Unter den Feinden treten besonders hervor die Unwirthschaftlichkeit, das Borgsystem, die Krankheiten. Nichts sei wichtiger, als eine gute Gesundheit, als eine rationelle Gesundheitspflege. Auch hierüber müsse die Frau Kenntniß erworben. Roscher habe in seinem Vortrage über die großen Geldverluste [illegible]. Die Ausgaben für die öffentliche Gesundheitspflege seien eine Ersparniß, nicht minder die privaten. In früheren Jahrhunderten hätten die Epidemien Millionen und Millionen von Menschen hinweggerafft. In dem erfolgreichen Kampfe gegen diese Feinde der Menschheit habe man große Fortschritte gemacht. Aber es sei in dieser Beziehung noch sehr viel zu thun. Rochard (General-Inspector des Marine-Sanitätswesens) berechne für Frankreich den Verlust [illegible] auf jährlich 165 Mill. Frcs., [illegible] falls die Sterblichkeitsziffer nur um ein Procent geringer wäre. In einem zweiten Theil seines Vortrages beleuchtete Redner die Vertheilung des Einkommens und das Wachsthum des Nationalvermögens. In England sei dasselbe erheblich größer als in Deutschland. Nach Goelbeers Berechnung hatten 1887 die Einkommensteuerpflichtigen, die über 3000 Mk. Einkommen haben, 12½ Milliarde Mk. zusammen Einkommen, in Preußen beliefen sich sämmtliche Einkommen über 2000 Mk. nur auf 2½ Milliarden. Das Durchschnitts-Einkommen betrage 676 Mk. auf den Kopf in England, 329 Mk. pro Kopf in Preußen. Man habe in England bei den Einkommen bis zu 10000 Mk. in den letzten 10 Jahren eine Steigerung von 22 Procent beobachtet, während sich die großen Einkommen um 2½ Procent verringert hätten. Eine solche Entwickelung sei eine gesunde. Ganz allmählich vollziehe sich der von manchen schnell geforderte größere Ausgleich in den Vermögensverhältnissen. Darin bestehe das Wesen des wirthschaftlichen Culturfortschritts, und es sei nur möglich durch dauernde Vermehrung des Nationalvermögens. Wer gewaltsam oder zu schnell das Ziel erreichen wolle, dem man sich im natürlichen Laufe der Dinge nur sehr langsam nähere, werde zerstören, aber nicht fördern. Später machte der Redner noch nähere Mittheilungen über die Kochküche, welche in der Junkergasse eingerichtet werden soll. In den Nachmittagsstunden werden junge Mädchen, deren Eltern im Stande sind, ein höheres Lehrgeld zu zahlen, in der feineren Küche unterwiesen werden. Zur Verwerthung der gekochten Speisen ist die Einrichtung eines Mittagstisches für einzeln stehende Damen geplant. In den Vormittagsstunden soll der Unterricht gratis oder gegen ein geringes Lehrgeld ertheilt und die Herstellung einfacher Hausmannskost gelehrt werden. Die hergestellten Gerichte könnten dann in den Suppenküchen verwendet werden.

Aus dem Kreise Carthaus, 23. Sept. Der Winterfahrplan der k. Eisenbahn-Direction Bromberg bringt für die Strecke Carthaus-Praust-Danzig leider keine Veränderung. Im Interesse der Danziger Schulen besuchenden Kinder von Praust etc. ist die Abfahrtszeit des Morgenzuges von Carthaus auf 5 Uhr 21 Min. verlegt, ohne dabei auf die Interessen des Kreises Carthaus Rücksicht zu nehmen. Es ist ja nicht jedermann bekannt, was es heißt, zwei Nächte auf dem Wagen sitzen, am Tage Geschäfte in Danzig und nebenbei noch die eigene Wirthschaft besorgen, wie es diejenigen thun müssen, welche 2—3 Stunden bis Carthaus zu fahren haben, wenn die Nothwendigkeit sie zwingt, die Bahn zu benutzen. Ist hiermit im günstigen Falle im Sommer nur eine Unannehmlichkeit verbunden, so ist doch eine solche Fahrt im Herbst und Winter zur Unerträglichkeit. Es ist deshalb von Interessenten an die kgl. Eisenbahn-Direction Bromberg die Bitte gerichtet worden, die Abfahrtszeit des Morgenzuges zu verändern. Die Direction schien auch darauf einzugehen und machte den Vorschlag, den Zug etwas vor 7 Uhr abgehen zu lassen, um Anschluß an den Dirschauer Zug, der 9 Uhr 38 M. in Danzig eintrifft. Wenngleich der Kreisausschuß, welcher sich hierüber zu äußern hatte, sich einstimmig für die Aenderung aussprach und die Kreisbewohner diese sehnlichst erwarteten, ist doch die alte Abfahrtszeit wieder beibehalten. Den Praustern Schulkindern liegt der Dirschauer Zug, der 7,45 in Danzig ankommt, doch viel gelegener. Welche Gründe mögen es nun sein, aus denen unsere Interessen so wenig Berücksichtigung finden? D.

⊝ **Putzig**, 23. Septbr. Der hiesige Kirchenrath hat beim Consistorium zu Danzig den Wunsch ausgesprochen, daß der mit der commissarischen Verwaltung des hiesigen evangelischen Pfarramts betraute Prediger Herr Böhler, der sich in kurzer Zeit die Liebe und das Vertrauen der ganzen Gemeinde erworben hat, hier definitiv angestellt werde. — Die Herbstferien unseres Kreises beginnen am 27. cr. und dauern drei Wochen, doch wird schon überall mit der Kartoffelernte begonnen. — Die Quantität der Kartoffeln ist auch hier eine recht gute, die Qualität aber keineswegs zufriedenstellend, da viele Knollen in Folge des vielen Regens in Fäulniß übergegangen sind. — Immer mehr Schulen des Kreises werden der Masernkrankheit wegen geschlossen, so kürzlich die zu Rutzau.

Insterburg, 23. September. Der hiesige **Vorschuß-Verein** — nach Mitgliederzahl, Geschäfts-Umsatz und Reservefonds der bedeutendste in Ost- und Westpreußen — hat seine Einrichtungen bereits den Erfordernissen des neuen Genossenschaftsgesetzes angepaßt. Die unbeschränkte Haftpflicht ist beibehalten. Der höchste Geschäftsantheil jedes Mitgliedes ist auf 1500 Mk. festgesetzt, [illegible] 150 Mk. einzuzahlen sind, aber nicht mehr als 600 Mk. Der Rest erfolgt durch Zuschrift der Dividenden. Die jährliche Dividende darf nicht mehr als 6 Proc. betragen (bisher 10 Proc.). Vom Reingewinn sind mindestens 2 Proc. für gemeinnützige Zwecke auszuschütten.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 24. Septbr. Einen Roman aus dem Leben erzählt das „B. Tgbl." wie folgt: Vor Jahren war der Buchhalter eines hiesigen großen Waarengeschäfts, namens E., nach Verübung mehrfacher Unterschlagungen nach Amerika gegangen und hatte hier ein junges, hübsches Weibchen zurückgelassen. Drüben in der neuen Welt glückte es ihm, so daß er seinen früheren Herren, [illegible], das veruntreute [illegible]. Dagegen schien er seine junge Frau ganz und gar vergessen zu haben, [illegible] die nämliche [illegible] gelegt hatte. [illegible] des Magens [illegible] des Herzens [illegible] Bildhauer in [illegible] am Freitag [illegible] Glocke er[illegible] — Frau E. öffnet und steht — ihrem Manne gegenüber. „Albert, Du!" ruft sie, dann sinkt sie bewußtlos [illegible]. Das nächste [illegible] Bildhauer, [illegible] Herr E. [illegible] daß er sich nicht [illegible] Frau E. aus [illegible] verschwunden, [illegible] welcher sie vergessen [illegible] Sonnabend [illegible] Mittag [illegible] seiner Gattin. [illegible] mit Gewalt [illegible] dem Boden. Wie die [illegible], weil sie nicht über[illegible] alten Arzt [illegible] Gegenmittel [illegible] doch liegt [illegible] darnieder, [illegible] erhalten, nur [illegible].

* [Frau Lilli Lehmann] soll, wie aus Dresden berichtet wird, von der nächsten Bühnenkartell-Versammlung [illegible] Contractbruches [illegible].

* [Ein Bonmot Freiligraths] wurde jüngst erzählt, [illegible] Während der rheinische Dichter in London lebte, gab Josef Joachim dort [illegible] mit dem in London [illegible] Stephen Heller. [illegible] Freiligrath [illegible] für den [illegible] nächsten Sonntag [illegible] in seinem [illegible] zu Tisch [illegible] Verlangen, [illegible] Triestiner [illegible] zu lernen. [illegible] „Selbst[illegible]" [illegible] Jochem [illegible] im Volks[illegible].

* **[Die Angelegenheit des Fürsten Gulkowski]** nimmt, wie man dem „Nemzet" aus Berlin telegraphirt, immer größeren Umfang an. Dr. Alexander Taganyi, welcher alle bisherigen Beweise zur Befreiung des Fürsten beschaffte, hatte am Freitag in Berlin eine lange Besprechung mit dem preußischen Herrenhausmitgliede Fürsten Anton Gulkowski (Herzog von Reussen), welcher sich hierbei auch seitens der preußischen Gulkowski'schen Familienlinie mit den auf Befreiung und Mündigerklärung seines Vetters gerichteten Bestrebungen einverstanden erklärte. Seitens des deutschen Reichsjustizamts, wo Dr. Taganyi vorsprach, wird angeblich auf gründliche Untersuchung der ganzen Angelegenheit gedrungen.

* Das **Hofbräuhaus in München** feiert am 27. d. M. das **Jubiläum des 300jährigen Bestehens**. Am 27. September 1589 erging ein Bericht der Hofkammer an Herzog Wilhelm, wodurch der Bau eines Hofbräuhauses entschieden wurde. Das Brauhaus hatte ursprünglich nur den Hof zu versorgen; 1702 wurde die „Verleitgabe" des Hofbräuhausbieres an den „gemeinen Mann", jedoch außer dem Hause eingeführt, während die Verbindung eines Schanklokales mit der Brauerei erst das Jahr 1830 zeitigte. Fast unzählige Wandlungen hat inzwischen die Brauanstalt durchgemacht; ihre äußere Gestalt ist durch alljährliche Umbauten, Vergrößerungen sehr verändert worden. Glücklicherweise ist bei diesen ewigen Neuerungen das alte Bierrecept nicht verloren gegangen; der „Stoff" hat die berühmte Milde behalten. Wie wichtig das Hofbräuhaus für den bairischen Staatshaushalt geworden ist, das besagen die Ziffern im „Etat der Oeconomien und Gewerbe". Das Finanzministerium hat im Jahre 1886 aus dem Hofbräuhause die stattliche Summe von 1 537 131 Mk. eingenommen. Ganz auf der von den Münchenern gewünschten Höhe der Zeit steht aber das Hofbräuhaus trotz des dreihundertjährigen Jubiläums doch noch nicht, denn trotz aller Verbesserungen und Neuerungen reicht das Sudquantum nicht aus, um den Durst das ganze Jahr hindurch zu befriedigen.

* **[Die Geliebte des Räubers.]** Aus Los Angelos in Californien wird der „Newyorker Staatsztg." geschrieben: Der Räuber Sylvestero Morales, welcher im südlichen Theile des Staates sein Unwesen getrieben hat, ist heute vom Constabler Wilson aus Ocean Side und zwei Deputies in der Nähe der Hamitos-Bai verhaftet worden. In seiner Begleitung befand sich die 19jährige Nymphia Brown, Tochter eines reichen Pflanzers, die er vor mehreren Monaten gewaltsam aus ihrem elterlichen Hause entführt hatte. Morales war damals auf feurigem Rosse in reicher mexicanischer Tracht vor das Haus gesprengt und hatte das junge Mädchen, welches ahnungslos ihm entgegengetreten war und nach seinem Begehr fragte, auf das Pferd gehoben. Ihr Sträuben war vergebens. Auf schnellem Rosse jagte der Mädchenräuber davon. Seit dieser Zeit hatte Nymphia das wilde Abenteurerleben Morales' getheilt. Die Bevölkerung im südlichen Theile des Staates wurde durch die beständigen Ueberfälle des Räubers in Furcht und Schrecken versetzt. Man war derartig eingeschüchtert worden, daß man, um vor seinen Raubzügen sicher zu sein, ihm im eigenen Hause Unterkommen gab und vor seinen Verfolgern rechtzeitig warnte. Erst kürzlich hatte Morales den reichen Rancher Henry Charles ermordet und beraubt. Der verhaftete Straßenräuber ist nach San Louis Rey gebracht worden. Nymphia weigerte sich, vor den Behörden die Frage zu beantworten, ob sie von Morales gewaltsam entführt oder ihm freiwillig in die Wildniß gefolgt sei.

Münster i. W., 23. Sept. Großes Aufsehen erregt (wie man dem „B. Tageбl." meldet) der **Selbstmordversuch** des hiesigen **Corpsregistrators** Birgel durch eine tödtliche Schußwunde in den Magen. B. ist Vater von acht Kindern.

* **In München** kam am Sonnabend der Prozeß gegen den **Juwelendieb Frank Bailey**, welcher bekanntlich am 29. April 1888 bei dem Goldschmied Thomas mittels Einbruchs Schmucksachen im Werthe von 100 000 Mk. raubte und später in London verhaftet wurde, zur Verhandlung. Bailey, ein geborener Amerikaner, wurde zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Sein Genosse bei dem Einbruch, Billy Porter, war mit ihm zusammen in London verhaftet, als englischer Staatsangehöriger aber nicht ausgeliefert worden.

ac. **Quebec**, 21. Septbr. 30 Leichen sind bisher aus den herabgestürzten Felsmassen hervorgezogen worden. 36 Personen werden noch vermißt. Unter den Vermißten befinden sich viele Kinder. Ganze Familien sind verunglückt.

Humane Gedanken eines Millionärs.

Andrew Carnegie ist ein Millionär, der bei Pittsburgh in Pennsylvanien Tausende von Arbeitern in großen Eisenwerken beschäftigt. Er hat kürzlich in der Nordamerikanischen Rundschau einen Aufsatz über den Reichthum geschrieben, der auf besonderen Wunsch von Gladstone in der Londoner Pall Mall Gazette abgedruckt ist. Hierin spricht er von drei Arten, Reichthum zu verwenden: 1. die Hinterlassung desselben an die Familie, 2. die Hinterlassung für wohlthätige Zwecke, 3. die Verwendung bei Lebzeiten für gemeinnützige Zwecke. Die erste Art verwirft er. Er billigt wohl, daß man den weiblichen Familiengliedern eine ausreichende Rente vermacht und den Söhnen, die sich selbst ihr Brod verdienen sollen, einen Nothpfennig; aber dazu bedarf es keiner Million. Auch die zweite Art verwirft er. Wohlthätige Stiftungen nützen im allgemeinen der Menschheit nicht viel, sie werden leicht unzeitgemäß oder ganz anders verwandt, als der Erblasser wünschte. Mit großen Hinterlassenschaften hat Carnegie überhaupt nichts im Sinn. Er ist für progressive Erbschaftssteuern, so daß der Staat bei großen Reichthümern bis zur Hälfte nehmen soll. Es verbleibt nun die dritte Art: die gemeinnützige Verwendung bei Lebzeiten. Sie ist die beste, wenn auch sehr schwierig. „Sie ist das wahre Gegenmittel gegen die Schäden der ungleichen Güterverteilung, die Versöhnung der Reichen und Armen. Wenn sie herrschen wird, so haben wir einen idealen Staat, indem der übermäßige Reichthum der Wenigen zum Besitzthum der Vielen wird, weil er zum gemeinen Wohl verwandt wird. Und dieser Reichthum, der durch die Hände der Wenigen geht, kann viel wirksamer zur Emporhebung des Menschengeschlechtes dienen, als wenn er in kleinen Beträgen unter alle vertheilt würde. Auch der Aermste kann einsehen, daß große Summen, die von einigen seiner Mitbürger angesammelt und für öffentliche Unternehmungen im Interesse der Massen verbraucht werden, segensreicher sind, als wenn die Armen wöchentlich einige Pfennige Einkommen mehr gehabt hätten." Carnegie denkt dabei nicht an sogenannte Wohlthätigkeits-Anstalten, sondern an Volksbibliotheken, Volksheime, Volkspaläste, Volksmuseen, Gärten und Parke, volksthümliches Unterrichtswesen, Mäßigkeits- und Sparvereine und dergleichen. „Die Hauptsache muß bleiben, daß man nur solchen hilft, die sich selber helfen wollen, daß man nur einen Theil der Mittel giebt, durch welche die Armen und Ungebildeten sich emporheben wollen, niemals das Ganze. Weder der Einzelne noch die Gesammtheit gewinnt durch Almosen. Es wäre besser, die Millionen würden ins Meer geworfen, als daß dadurch die Faulen, die Trinker, die Unwürdigen erhalten werden." Unterstützung der Fleißigen, der Sparsamen, der Emporstrebenden, Bildungsuchenden, Verschönerung des Lebens durch Verbreitung aller Künste, Benutzung aller Entdeckungen der Wissenschaft für die Gemeinden, das sind nach Carnegie die Aufgaben, die der Reiche im Leben zu erfüllen hat. „So wird" — schreibt Carnegie — „das Problem von reich und arm gelöst. Die Gesetze des Erwerbes und der Güterverteilung bleiben bestehen. Der Individualismus bleibt, aber der Millionär wird ein Verwalter für die Armen; eine Zeitlang betraut mit einem großen Theile des nationalen Besitzes, diesen aber besser für die Gesammtheit verwendend, als sie es selbst thun könnte oder würde." So weit Carnegie; es wird sich ja zeigen, in welchem Maße er Lust und Neigung haben wird, seine Theorien in die Praxis zu übersetzen, und ob er es für angemessen halten wird, noch bei seinen Lebzeiten der Verwaltung seiner Millionen zu entsagen.

Standesamt vom 24. Septbr.

Geburten: Lehrer Hermann Zeugträger, S. — Arbeiter Johann Weichbrodt, S. — Königl. Regierungsrath Dr. jur. Maximilian Adler, S. — Schmiedegeselle Eduard Pfahl, S. — Malergehilfe Josef Gabert, S. — Steinsetzergeselle Hermann Milch, S. — Arbeiter Johann Wiercinski, S. — Arbeiter Paul Böttcher, T. — Kornträger Paul Harbieß, S. — Arbeiter Friedrich Groth, S. — Schlossergeselle Ludwig Folchert, S. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Casimir Gapski alias Aliewer und Marianne Rumanowski. — Kaufmann Daniel Drews und Wittwe Emilie Florentine Seeger, geb. Dettlaff. — Vergolder Paul Alexander Prüfig und Marie Elisabeth Mörsel. — Schuhmachermeister Emil Eduard Hänsel und Emilie Valeska Schmidt. — Schuhmachergeselle Franz Reinhold Paul Tonn und Johanna Agathe Hein. — Schlossergeselle August Heinrich Westphal und Wittwe Constantia Julianna Caroline Zukowski, geb. Netzkau. — Schmiedegeselle Franz Hugo Stempel und Marie Luise Weiß. — Kaufmann Jacob Janzen und Auguste Ida Pantel. — Arbeiter Johann Karl Eduard Dettloff und Wittwe Mathilde Hermine Preuß, geb. Schigotzki. — Musiker Johann Josef Lietz in Allenstein und Elisabeth Sperling daselbst. — Maurergeselle Emil Johann Heinrich Wilhelm Dreger in Graudenz und Anna Josefine Wloch daselbst. — Bergmann Johann Neuber in Altenessen und Emma Luise Emilie Ball hier.

Heirathen: Färbermeister Friedrich Theodor Oelkers und Wwe. Emilie Aurelie Prieb, geb. Papke. — Seefahrer Ludwig Gustav Freitag und Martha Wilhelmine Luise Horschell. — Zeugfeldwebel Wilhelm Karl Georg Krüger und Meta Franziska Karoline Braß. — Arb. Friedrich Karl Ordig und Amanda Bertha Waak. — Arb. Heinrich Wilhelm Weiß und Johanna Marie Pauline Drusinski. — Kahneigner Johann Albert Ziolkowski und Hedwig Leontine Klara Gielisch.

Todesfälle: Klempnermeister Eduard Lietz, 64 J. — T. d. Maschinisten Johann Nötzel, 1 Tag. — S. d. Zimmergesellen Wilhelm Bieber, 6 M. — S. d. Postillons Josef Wisanowski, todtgeb. — Frau Anna Emilie Elisabeth Tolke, geb. Köhler, 35 J. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 24. September.

		Crs. v. 23			Crs. v. 23
Weizen, gelb			2. Orient-Anl.	65,00	65,00
Sept.-Okt.	187,75	188,00	4% russ. Anl. 80	92,40	92,20
Novbr.-Dez.	189,25	189,50	Lombarden	50,20	50,20
Roggen			Franzosen	99,2[illegible]	99,50
Sept.-Okt.	156,50	156,00	Cred.-Actien	163,60	163,50
Novbr.-Dez.	158,50	158,50	Disc.-Comm.	234,00	233,00
Petroleum pr.			Deutsche Bk.	171,50	172,00
200 ℔			Laurahütte	156,50	155,50
loco	24,40	24,40	Oestr. Noten	171,20	171,10
Rüböl			Russ. Noten	212,00	212,40
Sept.-Okt.	68,30	66,50	Warsch. kurz	211,80	211,70
April-Mai	61,70	61,70	London kurz	20,465	20,455
Spiritus			London lang	20,285	20,285
September	35,20	35,10	Russische 5%		
Sept.-Okt.	34,00	34,20	SW.-B. g. A.	72,80	73,20
4% Reichsanl.	107,70	107,70	Danz. Privat-		
3½% do.	104,00	104,00	bank	—	—
4% Consols	106,90	106,90	D. Oelmühle	141,90	141,50
3½% do.	104,50	104,75	do. Priorit.	131,25	131,25
3½% westpr.			Mlawka St-P	112,80	112,70
Pfandbr.	101,20	101,30	do. St-A	64,80	64,70
do. neue	101,20	101,30	Ostpr. Südb.		
3% ital. g. Prio.	58,50	59,50	Stamm-A.	97,50	97,75
5% Rum. G.-R.	96,60	96,70	Danz. St.-Anl	102,50	102,60
Ung. 4% Gldr.	85,50	84,90	Türk. 5% A.-A.	80,90	80,60

Fondsbörse: fest. Renten und Montanwerthe begünstigt.

Frankfurt, 24. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 261⅛, Franzosen 187½, Lombarden 98⅞, ungar. 4% Goldrente 85,50, Russen von 1880 92,80.

Paris, 24. Septbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 90,45, 3% Rente 86,42½, ungar. 4% Goldr. 85,43, Franzosen 503,75, Lombarden 255, Türken 16,65, Aegypter 465,00. Tendenz: fest.

London, 24. Septbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 97, 4% preuß. Consols 105,00, 4% Russen von 1889 91⅛, Türken 16½, ungarische 4% Goldrente 84⅛, Aegypter 92, Platz-Discont 3⅞ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 17⅛, Rübenrohzucker neue Ernte Oktober 13⅛. — Tendenz: matt.

Petersburg, 24. Sept. Wechsel auf London 3 M. 95,70, 2. Orientanleihe 99⅜, 3. Orientanleihe 99⅛.

Liverpool, 23. Septbr. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 6000 Ballen, davon für Speculation und Export 600 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: per September 6⅜ Verkäuferpreis, per Sept.-Oktober 5 61/64 do., per Oktbr.-Novbr. 5 47/64 Werth, per Novbr.-Dezbr. 5 21/32 Käuferpreis, per Dezbr.-Jan. 5 41/64 do., per Jan.-Febr. 5 41/64 do., per Februar-März 5 41/64 do., per März-April 5 21/32 do., per April-Mai 5 43/64 do., per Mai-Juni 5 45/64 d. Werth.

Newyork, 23. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,84¾, Cable Transfers 4,88⅛, Wechsel auf Paris 5,20⅝, Wechsel auf Berlin 94¾, 4% fundirte Anleihe 127⅞, Canadian-Pacific-Actien 68⅛, Central-Pacific-Act. 35⅛, Chic.- u. North-Western-Act. 113⅜, Chic.-, Milw.- u. St. Paul-Act. 73⅛, Illinois-Central-Act. 116⅜, Lake-Shore-Michigan-South-Act. 105⅝, Louisville- und Nashville-Actien 76⅞, Newy. Lake-Erie u. Western-Actien 29, Newy. Lake Erie West. second Mort-Bonds 104, New. Central- u. Hudson-River-Actien 108¾, Northern-Pacific-Preferred-Actien 74⅞, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 58, Philadelphia- und Reading-Actien 46⅞, St. Louis- u. S. Franc.-Pref.-Act. —, Union-Pacific-Actien 63⅞, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 32⅛.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 24. September. Tendenz: flau. Termine: September notizlos, Oktober 13,15 M Verkäufer, Novbr. 13,25 M do., Dezbr. 13,25 M do., Januar-März 13,47½ M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. Septbr. Wind: WSW.

Gesegelt: Minal, Flann, Liverpool, Holz. — Thrace (SD.), Caravias, Grimsby, Holz. — Perm (SD.), Hansen, Bordeaux via Königsberg, Güter. — Calliope (SD.), Conzens, Gefle, leer. — Blonde (SD.), Jahn, London, Holz und Getreide.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. v. Spitz a. Berlin, General-Major. Krieg a. Fürstenau, Fabrikant. Damplin a. Basel, Meyer a. Bremen, Spier a. Hamburg, Böing a. Nordhausen, Dorn a. Leipzig, Simonsfeld a. Nürnberg, Bodenstein a. Berlin, Scheer a. Berlin, Striezower a. Jaroslau, Rösch a. Berlin, Klein a. Newyork, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Lendzion a. Pelplin, Rentier. Olszewski a. Czersk, Rentier. Rositzki a. Gdingen, Besitzer. Höchler a. Kulm, Brauereibesitzer. Wersche a. Kulm, Restaurateur. Rieke a. Lauenburg, Gutsbesitzer. Nittka a. Postlau, Schachtmeister. Fräulein Bruck a. Wiesbaden, Schauspielerin. König a. Dohnasberg, Lehrer. Fülischer a. Stettin, Schell a. Leipzig, Leefeld a. Elbing, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Heute Vormittag 10 Uhr wurde meine Frau Emma, geb. Müller, von einem kräftigen, aber todten Knaben entbunden. (8378
Danzig, den 24. Septbr. 1889.
A. W. Prahl.

Bekanntmachung.
In unserem Firmenregister ist heute sub Nr. 1387 die Firma Knoch u. Co. gelöscht. (8370
Danzig, den 19. August 1889.
Königliches Amtsgericht X.

Steckbrief.
Gegen den Arbeiter Johann Schimanski aus Güttland, Landkreis Danzig, welcher sich am 29. und 30. August bei dem Eigenthümer Karl Schidlowski zu Prangenau in Arbeit befunden hat, und welcher jetzt sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt. (8345
Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das zunächst belegene Gerichts-Gefängniß abzuliefern, uns auch zu den Acten G. 184/89 Nachricht zu geben.
Tiegenhof, den 21. Septbr. 1889.
Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Paul Doering zu Culm wird heute am 21. September 1889, Vormittags 11 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.
Der Rechtsanwalt Nawrocki zu Culm wird zum Concursverwalter ernannt.
Concursforderungen sind bis zum 28. October 1889 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf
den 14. Oktober 1889,
Vormittags 10 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 5. November 1889,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 11, Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 5. November 1889 Anzeige zu machen. (8312
Culm, den 21. September 1889.
Königliches Amtsgericht.

In dem H. Jacoby'schen Concurse soll eine Abschlagsvertheilung erfolgen. Bei einer verfügbaren Masse von 2500 M sind 24870 39 M Forderungen ohne Vorrecht zu berücksichtigen. (8314
Flatow, 23. September 1889.
Der Concurs-Verwalter
Hahlweg.





Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von
Bremen nach Amerika
in 9 Tagen
machen. Ferner fahren Dampfer des Norddeutschen Lloyd
von **Bremen** nach
Ostasien
Australien
Südamerika.
Näheres bei (2919
J. Mattfeldt,
Berlin NW., Invalidenstraße 93.
Rudolph Lohse, Danzig, Tischlergasse 30.



Dampfer „Wanda" Capt. Joh. Goetz, ladet bis Mittwoch Abend in der Stadt u. Donnerstag Vormittag in Neufahrwasser nach
Dirschau,
Mewe,
Kurzebrack,
Neuenburg,
Graudenz.
Güterzuweisung erbitten
Gebr. Harder.



Dampfer Thorn
ladet in der Stadt und Neufahrwasser nach
Thorn und Wloclawek.
Güteranmeldungen erbittet
Dampfer-Gesellschaft „Fortuna".

Die noch in großer Auswahl vorhandenen Bestände an
Buckskins und Paletot-Stoffen
schwerer und leichter Qualitäten werden zu zurückgesetzten Preisen ausverkauft und hiermit bestens empfohlen. (7851
August Momber.

Der gute Kamerad,
Kalender auf das Jahr 1890.
Ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes, ca. 20 Illustrationen, sowie zwei Kunstbeilagen in Buntdruck.
Aus dem Inhalt: Die Stimme der Natur. Erzählung von Robert Schweichel. — Unser Doctor. Ein Bild aus der Wahlschlacht. — Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches. — Die Insel der Kuhlosen. Ein Märchen von Fritz Mauthner. — Vom deutschen Reichstage, wie er entsteht lebt und vergeht. — Sinnsprüche von Kaiser und Kaiserin Friedrich. — Tafel der europäischen Regentenhäuser — Beantwortung aufgeworfener Rechtsfragen; sämmtliche Messen und Märkte etc. etc.
Zu beziehen durch die Verlagshandlung von A. W. Kafemann und die Expedition der Danziger Zeitung, Danzig, Ketterhagergasse Nr. 4.
Preis 50 Pf.

Seebad und Kurort Westerplatte.
Die Seebäder und das Warmbad werden am Mittwoch, den 25. September, Abends geschlossen.
„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone. (8350

Am 8. Oktober cr. eröffne ich einen
Lehrkursus zur Vorbereitung
für den Eintritt in den Postdienst als
Postgehilfe.
Abgeschlossene Mittelschulbildung erwünscht, aber nicht verlangt.
Für Auswärtige Nachweis billiger Pension. Anmeldungen bis ult. September Altstädt. Graben Nr. 29/30 I., von da ab Frauengasse Nr. 34, Saaletage.
Gustav Husen,
Postsekretair a. D.

Corsets
in stets neuesten Façons
empfiehlt in größter Auswahl
J. Penner, Langgasse 67,
Eingang Portechaisengasse, 3. Laden.

Gasmotoren, Petroleummotoren
für alle Zwecke bei
Hodam & Ressler, Danzig.

Schon bei kleineren Einlagen
bieten unsere Einrichtungen die Möglichkeit,
Größere Treffer zu erzielen, welche an unsere Mitglieder sofort zur Auszahlung gelangen.
Statuten stehen gratis und franco zu Diensten.
Serienloosgesellschaft „Fortuna".
7202) Stuttgart, Hauptstätterstraße 76.



Dampfer Bromberg, Kapitän Muttkowski, ladet nach allen Weichselstädten bis Graudenz, Schwetz, Culm, Bromberg, Montwy bis Mittwoch Abend in der Stadt und Neufahrwasser.
Güteranmeldungen erbittet
Fortuna-Gesellschaft,
Schäferei Nr. 13. (8221

An dem hiesigen Realprogymnasium beginnt in dem bevorstehenden Winterhalbjahre der Unterricht Montag, den 14. Oktober. Anmeldungen neuer Schüler werden vom 10. bis 14. Oktober entgegengenommen.
Die Anstalt ist vollberechtigt, die Schüler erlangen bei der Versetzung nach Ober-Sekunda das Zeugniß der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.
Riesenburg, 20. Septbr. 1889.
Müller, Rektor.

Baugewerkschule Deutsch-Krone.
Wintersemester beginnt 1. November d. J. Schulgeld 80 M. Näheres durch die Direction.

Dr. C. v. Gelsen
Hygiene der Flitterwochen.
Preis M 2.— (Porto 20 Pf
versenden Alfred H. Fried & Cie. in Berlin, Zimmerstr. 86.

Anfangs Oktober lasse ich mich in Marienburg Westpr. als Arzt nieder.
Meine Wohnung befindet sich im Kaufmann Reinke-schen Hause (Niedere Lauben).
Rudolf Plate,
Arzt.

Mit dem ersten Oktober beginnt die allgemeine Rübenlieferung.
Zuckerfabrik Neuteich.

181.
Kg. Preuß. Lotterie
Hauptgew. 600000 M.
Zieh 1. Kl. 1. u. 2. Oct. cr
Antheilloose 1/8 M. 7, 1/16 M. 3,50, 1/32 M. 1,75, 1/64 M. 1
empf. **D. Lewin,** Berlin C., 16, Spandauerbrücke 16.
Gleicher Preis f. alle Klassen.
Planmäßige Gewinn-Auszahl.
Prospekte gratis.

Preuß. Lotterie.
1. Klasse 1. und 2. Octob. Orig.-Loose 1/1 56 Mk., 1/2 28 Mk., 1/4 14 Mk. (gegen Depotschein Anthl. 1/8 7 Mk., 1/16 3 1/2 Mk., 1/32 1 Mk. 75 Pf.) versendet H. Goldberg, Bank- und Lotterie Geschäft, Dragonerstraße 21 Berlin. (6748

Ich bin bei dem Königl. Amts- und Landgericht in Danzig als
Rechtsanwalt
zugelassen.
Mein Bureau befindet sich vom 1. Octbr. Gr. Wollwebergasse 8, 1 Treppe. (8133
Rudolph Jacoby.

Ich bin befreit
von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergmanns Lilienmilch-Seife.** (2331
Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Apotheker Kornstädt, Raths-Apotheke.

Apotheker Schürers Sandmandelkleie
das beste Mittel zur Beseitigung von Sommersprossen, Mitessern, Hautröthe, gelber und brauner Haut, sowie zur Erzielung eines klaren und frischen Teint, empfehlen in Dosen à 80 ₰ und 1 M sowie in Cartons à 30 ₰ Albert Neumann, Droguenhandlung, Rich. Lenz, Parfümerie, in Marienburg: Johann Lück.

Grünberger Weintrauben,
in diesem Jahre vorzüglich, empfiehlt das Postkistchen, 5 Kilo, franco für 3,50 M die Gartenbau-Gesellschaft zu Grünberg i. Schl (8026

Damen werden in und außer dem Hause billig frisirt
Scheibenrittergasse 10.

Zur Reparatur
bestimmte Gummiboots und Gummischuhe erbitte möglichst schon jetzt. (7694
Carl Bindel,
Gr. Wollwebergasse 3.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin,
Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar od. Raten von 15 M monatlich an. Preisverz. franco. (2324

1485 Gewinne i. W. v. 46000 Mark,
darunter Gewinne von 5000 M, 3000 M, 2000 M, 1000 M etc.,
sowie auf je 3 Loose à 1 Mark sofort eine Prämie,
bestehend in einer Cabinet-Photographie eines Ausstellungsbildes, bietet die von der Münchener Künstler-Genossenschaft veranstaltete Ausstellungs-Lotterie. **Ziehung am 31. Oktober d. J.**
Loose à 1 M sind zu beziehen von unterzeichnetem Bureau gegen Einsendung des Betrages per Postanweisung oder in Briefmarken; für Porto und franco Zusendung der Gewinnliste sofort nach erfolgter Ziehung sind 30 Pfg., wenn eingeschriebene Zusendung gewünscht wird, 50 Pfg. beizufügen. — Auf je 3 Loose erfolgt gleichzeitige Lieferung je einer Prämie, also auf 6 Loose 2 Prämien etc. **Für 20 M 21 Loose und 6 Prämien.** — Adresse für Bestellungen:
Lotterie der Jahres-Ausstellung in München, Königl. Glaspalast.

Obige Loose nebst Prämien sind auch durch die **Expedition der Danziger Zeitung,** der der Alleinverkauf für Danzig übertragen ist, zu beziehen.

Die reichhaltigste und erste Modenzeitung ist
Der Bazar.
Tonangebend für Mode und nützlich für Handarbeit.
Der Bazar bringt zur Selbstanfertigung der Garderobe
doppelt so viele Schnittmusterbogen als irgend ein Modenblatt.
Der Bazar
erscheint alle 8 Tage in reichster Ausstattung:
Mode, Handarbeiten, colorirte Modenbilder, Schnittmuster in natürlicher Größe. Romane und Novellen. Prachtvolle Illustrationen.
Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Abonnements an.
Abonnementspreis vierteljährlich 2 1/2 Mark.
Probenummern versendet auf Wunsch unentgeltlich die Administration des „Bazar" Berlin SW. (7700

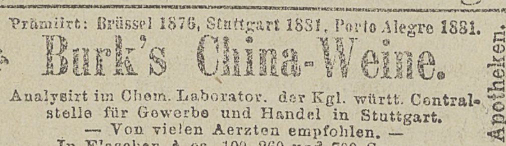
Trauer-Costumes,
von reinwoll. Stoffen und sauber gearbeitet,
Trauer-Stoffe
in glatten und gemusterten Geweben,
Seiden-Stoffe
empfiehlt in großer Auswahl zu soliden Preisen
Adalbert Karau,
Trauer-Magazin,
Danzig, Langgasse 35. (8327

WEINTRAUBEN,
frisch vom Stock, zum Kur- u. Tafelgebrauch. Ein 5 Kilo-Körbchen M 2,60. Reinen Gebirgs-Honig (in Blechdosen) 5 Kilo M 5,50 franko per Nachnahme
J. Watz & Comp., Werschetz (Ungarn).

Kaiser-Auszug,
Weizenmehl 00,
do. I,
do. II,
offerirt (2323
Danziger Oelmühle
Petter, Patzig und Co.

R. F. Anger, vorm. G. Berkau,
Telephon 136. Danzig, III. Damm 3,
Bronce-Waaren-Fabrik
empfiehlt sein großes Lager von
Bronce-Kronen, Kandelabern u. Wandarmen, hocheleganten Hängelampen,
Hängelampen mit Seitenarmen zur Kerzenbeleuchtung zu den billigsten Preisen.
Galvanische Anstalt
für Vergolden, Versilbern, Vernickeln, Vermessingen etc.
8301) sämmtlicher Metall-Gegenstände.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft
Dessau und Berlin NW., Martinikenfelde
liefert als Specialität:
Ottos neuen Gasmotor,
liegende Bauart, von 1/2 bis 100 Pferdekraft,
stehende Bauart, von 1/8 bis 6 Pferdekraft.
30000 Exemplare mit über 100000 Pferdekraft im Betrieb.
Ottos Zwillings-Gasmotor
mit durchaus regelmässigem Gang ist insbesondere für electr. Lichtbetrieb geeignet. — Ueber 600 solcher Anlagen im Betrieb.
Ottos Petroleummotor
vom 1 bis 8 Pferdekraft.
Vertreter für Danzig: (2322
J. Zimmermann-Danzig.



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881.
Burk's China-Weine.
Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart.
— Von vielen Aerzten empfohlen. —
In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm.
Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.
Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst v. Kindern gern genommen. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.—.
Burk's Eisen-China-Wein, wohlschmeckend und leicht verdaulich à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.
Mit edlen Weinen bereitete Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantirtem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.
Man verlange ausdrücklich: Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.
Zu beziehen durch die Apotheken.
Vorräthig in der Raths-Apotheke in Danzig. (2321

Schutzmarke — Nur ächt mit Kreuz und Anker.
Professor Dr. Liebers Nerven-Elixir.
Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- u. andere Beschwerden ꝛc. Näh. in dem jeder Fl. beilieg. Prospekt.
Nerven-Elixir ist kein Geheimm., die Bestandth. a. jed. Fl. angegeben. Zu haben in fast all. Apoth. in Fl. à 3 M., 5 M., 9 M., Probefl. 1 1/2 M. Das Buch „Krankentrost" senden gratis u. franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe p. Postk. entw. direkt od. bei einem der endsteh. Depositeure.
Central-Depot M. Schulz, Hannover.
Eleph.-Apoth., Raths-Apoth., Apoth. z. Altstadt Alb. Neumann (en-gros), Langenmarkt 3, Danzig; Löwen-Apoth., Dirschau; Adler-Apoth., Elbing; Apoth. z. gold. Adler, Apoth. W. Lachwitz, Marienburg; Herm. Wiebe, Marienwerder; F. W. Paul Genger, Pr. Stargard. (8237

Feinste Kur- u. Tafeltraub. M 4 schön fort. Tafelobst M 3, vers. in 5 Kilo Postcollis franko Fr. Gahner, Dürkheim a. d. Hdt. Rheinpfalz. (7469

Wollene Pferdedecken
in großer Auswahl, zu billigen Preisen. F. L. Schmidt,
Gr. Wollwebergasse 6.

20000 Säcke!
Neue 2-Centner-Kartoffel- und Kornsäcke offerirt à 79 Pf. nicht unter 25 Stück per Nachnahme. Garantie: Zurücknahme. (8289
L. Michelsberg, Neubrandenburg.

Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit.


Weyl'Sheizb. Badestuhl. Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. L. Weyl, Berlin, W. 41, Leipzigerstr. 134.
Francozusendung. Monatszahlungen.

Bestes Wintermalz
aus feiner milder Gerste sorgfältig hergestellt u. hochgradig abgedarrt, offerirt die
Malzfabrik
von (2884
Theodor Köhler,
Stettin.

Mostäpfel
werden ca. 10 Waggons in größeren u. kleineren Posten sofort zu kaufen gesucht. Dieselben können geschüttelt sein. Billigste Offerten pro Centner franco Waggon Langfuhr werden schleunigst unt. Nr. 4711 postl. Langfuhr erbeten.

Jeder Herr
kann Gesellschaften u. Bekanntenkreise auf das köstlichste amüsiren mit feinsten, frappirenden Zauberkunststückchen (ohne Aparate). Näh. kostenfr. d. Haasenstein u. Vogler, A.-G., Dresden unt. D. O. 113.

Eine gebrauchte, in gutem Zustande befindliche
Dampfmaschine,
möglichst neuester Construction, von 12—15 Pferdekraft, nebst passendem, gut erhaltenen
Dampfkessel,
desgleichen ein gut erhaltener
Feder-Rollwagen
für 70—80 Centner Tragfähigkeit zu kaufen gesucht.
Adressen unter 8105 in der Exp. dies. Zeitung erbeten.

Waldverkauf.
Ein schlagbarer, sehr gut bestandener Wald, hart am schiffbaren Fluß und nahe der Bahn gelegen, ca. 300 Morg. groß, soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Offert. sub R. 1639 befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein u. Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.

Villa.
Meine Villa Langfuhr 51/52 will ich verkaufen oder gegen ein herrschaftliches Grundstück in Danzig vertauschen. (8325
A. Christoph.

Gute Brodstelle.
Eine Restauration mit vielen Räumlichkeit., Tanzsaal, Einfahrt u. Stallungen, obere Etage 3 Wohnungen unweit der Kasernen u. in der Nähe des Bromberger Bahnhofes, ist u. günst. Beding. zu verkaufen. Das Nähere Zoppot, Nordstraße Nr. 5. (8351

Conditorei u. Restauration in kleiner Stadt Westpreußens für 3900 M zu verkaufen.
Offerten unter Nr. 8264 in der Expedition dies. Ztg. erbeten.

Wegen Todesfalls ist Wallplatz Nr. 12a, 1 Tr., e. Wohn. v. 4 Z. bis 1. Apr. 1890 f. 220 M z. v.

Filet-Guipure-Spitze u. Einsatz zu verkaufen Hundegasse 23.

Eine sehr gut erhaltene, rothe
Nußbaum-Plüschgarnitur,
bestehend aus 1 Sopha, 2 Sesseln, 6 hohen Lehnstühlen, ist zu verk. Poggenpfuhl 47, 1 Treppe rechts.

Ein
hochfeines Pianino
ist billigst zu verkaufen Jopengasse 56 II. (8334

Reiche Damen
aus dem Bürger- u. Adelstande Deutschlands möchten sich verheirathen. Herren erhalten unter strengster Discretion Näheres durch die Expedition des General-Anzeigers, Berlin S.W. 61. (8181

Für mein Getreide-Export-Geschäft suche ich einen
Lehrling.
W. Hoffmann,
8299) Hopfengasse 71.

Für mein Tuch-, Manufactur- und Mode-Waaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt
einen tüchtigen Verkäufer.
Offerten nebst Gehaltsansprüch. und wenn möglich Photographie erbittet
G. J. Cohn,
Schwetz a. W. (8344

Zwei Kanzleigehilfen
von Fach finden sofortige Beschäftigung bei (8262
Rechtsanwalt Dr. Silberstein.

Für mein Getreide- und Productengeschäft suche per 1. October einen (8179
jungen Mann.
Briesen, Westpr. (8179
Max Meyer.

Wein-Agent-Gesuch.
Eine leistungsfähige Bordeaux-Firma sucht einen gut eingeführten Vertreter unter coulanten Bedingungen. Offerten A. Reitz u. Cie., Bordeaux. (8022

Zum 1. Oktober suche ich eine
durchaus zuverlässige, treue Wirthin
bei kleiner Landwirthschaft. Dieselbe muß den Haushalt selbständ. zu leiten im Stande sein, erfahren sein in der Wirthschaft und gut kochen können. Nur solche mit besten Zeugnissen werden berücksichtigt.
Offerten nebst Gehaltsansprüch. bis zum 28. September in der Expedition dieses Blattes unter Nr. 8211 erwünscht.

Eine der ersten Weingroßhandlungen Lübecks sucht einen tüchtigen älteren Herren als
Platz-Agenten.
Off. sub Ho 3902 b an Haasenstein u. Vogler A.-G. Lübeck.

Für mein Galanterie-, Kurz-, Weiß- und Wollwaarengeschäft suche ich einen tüchtigen
Verkäufer,
der mit diesen Branchen vollständig vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist. (8281
Otto Böttcher,
Pr. Stargard.

Ein Vorleser
auf täglich 2 Stunden gesucht. Adressen unt. 8247 in d. Exped. dies Zeit. erbeten.

In der Tobiasgasse sind Wohnungen für M 500—750 zu vermiethen
Näheres Tobiasg. 11, Comtoir.

Heilige Geistgasse 73 ist eine kl. Parterrewohnung, auch zum Comtoir pass., zu vermiethen.

Heil. Geistgasse 133
ist die 1. Etage sofort zu vermieth. Näh. Altst. Graben 79, Laden.

Brodbänkengasse 36 sind zwei Comtoire zu verm. Näh. im Comtoir, Hinterhaus. (8273

Die Saaletage
im Hause Langgasse 17 ist zu vermiethen. (8302

Der jüdischen Feiertage wegen bleibt mein Geschäft den 26. und 27. d. M. sowie den 5. n. M. geschlossen.
J. H. Jacobsohn,
Papier-Engros-Handlung.

Unsere Geschäfts-Localitäten bleiben
Donnerstag, den 26., und Freitag, den 27. d. M., geschlossen.
8369) Gebr. Wundermacher.

Festtage wegen bleibt mein Geschäft
Donnerstag, den 26., Freitag, den 27.
dieses Monats geschlossen. (8280
S. Berent,
neben der Hauptwache.

Feiertagshalber bleibt mein Hutgeschäft Donnerstag d. 26. und Freitag d. 27. geschlossen.
B. Blumenthal,
2. Damm 7 u. 8.

H. ia. (8364

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.